

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

---

Author: Dehn, Ulrich  
Title: "Kleine, Christoph, Der Buddhismus in Japan"  
  
Published in: Interkulturelle Theologie: Zeitschrift für Missionswissenschaft (ZMiss).  
Leipzig: Ev. Verlagsanstalt [u. a.]  
Volume: 41 (1)  
Year: 2015  
Pages: 118 – 119  
ISSN: 1867-5492

---

The review is used with permission of [Ev. Verlagsanstalt](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

*Christoph Kleine, Der Buddhismus in Japan.* Geschichte, Lehre, Praxis, Tübingen: Mohr Siebeck 2011, XIII + 577 Seiten, 99,00 EUR

Kleines Buch ist im engeren Sinne religionsgeschichtlich angelegt: Es beginnt mit dem Eintritt des Buddhismus in Japan im 6. Jahrhundert und arbeitet sich vor bis zum Buddhismus des modernen Japan. Innerhalb dieses chronologischen Vorgehens wählt Verf. auch eine Einteilung in Lehrtraditionen, so dass ein selektives Lesen auch in Bezug auf eine einzelne buddhistische Schule möglich ist. Nachgezeichnet werden die politischen Konnotationen der aus Korea in Japan über die Königshäuser neu eingetretenen Religion, die den Japanern zum Zwecke einer politischen Allianz angedient wurde. Die enge Verbundenheit der Geschichte des Buddhismus bzw. bestimmter Zweige mit der herrschenden Politik sind in dieser Phase der ersten Jahrhunderte besonders deutlich. Die Ausdifferenzierung in die »Sechs Nara-Schulen« wird erläutert, besonders erwähnenswert ist die Darstellung der auf Nagarjuna zurückgehenden und von Kumarajiva nach China kommunizierten Sanronshu (52–67). Dem esoterischen Buddhismus in Gestalt der wichtigen Schule Shingonshu (und ihres japanischen Gründers Kukai) wird eine ausführliche Vorstellung gewidmet (128–171).

Das anfängliche Gegen- und schließlich Neben- und Miteinander von Bud-

dhismus und Shinto gestaltete sich seit dem 8. Jahrhundert so, dass das Phänomen Jinguji (»Schrein-Tempel«) entstand. Kleine meint beobachten zu können, dass die systematisierende Kraft des Buddhismus allererst dazu beigetragen haben könnte, den Shinto zu einer eigenständigen Religion zu entwickeln (172f.). Aspekte wie die Militarisierung des Buddhismus durch die Entstehung von Mönchsarmeen in fast allen Klöstern, die Kultur der Wanderprediger und Bergasketen sowie der Yamabushi und des Shugendo als einer Form der Institutionalisierung dieser freischaffenden religiösen Praxis werden eingehend entfaltet. Dem großen Kapitel zum Buddhismus der Kamakura-Zeit (1185–1333, S. 232–476) schaltet Kleine eine ausführliche Erläuterung des Amida-Kultes in verschiedenen Milieus des japanischen Buddhismus vor. Das große Kamakura-Kapitel enthält bereits zahlreiche Hinweise auf spätere Entfaltungen und Prozesse, die weit über den Anfang des 14. Jahrhunderts hinausgehen. Ein sehr ausführlicher Abschnitt wird nun der »Nenbutsu-Bewegung« (232–328) gewidmet, mit der Kleine ganz bei seiner ursprünglichen Forschung (Honen) ist, es folgt der Zen-Buddhismus (328–394) und schließlich der Nichiren-Buddhismus bzw. die Bewegung um das Lotus-Sutra (394–436): drei Bewegungen, denen gemeinsam sei, dass sie den Buddhismus popularisiert und eine verstärkte Einwohnung in das japanische Umfeld bzw. Emanzipation von

der chinesischen Herkunft betrieben haben. Mit dieser Einschätzung des »Kamakura-Buddhismus« folgt Kleine zunächst im Aufriss einem großen Teil der religionsgeschichtlichen Forschung zu Japan, die diese Phase geradezu zum »japanischen Reformationszeitalter« hochzuschreiben pflegt(e). Er wirft allerdings selbst einen kritischen Blick auf diese Sicht, die er besonders bei protestantisch geprägten Religionsforschern meint beobachten zu können (436–438). An dieser Zuschreibung sind Zweifel angebracht; wichtiger ist, dass Kleine den Versuch einer differenzierteren Hermeneutik der Schulrichtungen dieser Zeit bietet, um der Heterogenität gerecht zu werden, die sie entgegen dem verbreiteten Klischee abbildeten.

Nach einem kurzen Exkurs zu Frauen im japanischen Buddhismus gönnt Kleine der Leserschaft einen eher knappen Ausblick auf die Zeit von 1868 bis 1945 und darüber hinaus bis in die Gegenwart (477–494), entsprechend seiner Vorgabe, dass die Grundlagen des japanischen Buddhismus in der Vormoderne den Schwerpunkt des Buchs bilden sollen. Um die (fehlende) Dynamik des Buddhismus in der Meiji-Zeit zu erläutern, geht Kleine notwendigerweise auch auf das erneute Erstarken des Shinto in dieser Zeit ein. Zum gegenwärtigen Japan gehören Anmerkungen zu den nicht verlässlichen Religionsstatistiken sowie zu den buddhistischen Laienbewegungen Soka Gakkai und Risshokoseikai wie zuletzt zur Zeitgeistkonformität des Buddhismus: Hatte er sich während der

Zeit des Totalitarismus und Krieges noch patriotisch und nationalistisch geriert, sei er nun friedensbewegt und ökologisch.

Bedauerlich an diesem ansonsten herausragenden Werk ist die eher schmal ausfallende Interdisziplinarität: Außer den regelmäßigen Verbindungen, die Kleine zur politischen Geschichte Japans nachzeichnet, wäre es sinnvoll gewesen, auch die allgemeine Kultur- und Sozialgeschichte stärker einzubeziehen, die in manchen Phasen der japanischen Geschichte einen erheblichen Einfluss auf die Religionsgeschichte geübt hat. Insgesamt jedoch bleibt unbenommen, dass das Buch von Kleine auf exzellente Weise eine Lücke füllt, die sich durch das Veralten früherer Werke ähnlicher Art geöffnet hatte, insbesondere Wilhelm Gunderts alte Einführung in die japanische Religionsgeschichte Japans (und Koreas) sowie die Darstellung des japanischen Buddhismus durch Alicia und Daigan Matsunaga. Das vorliegende Opus magnum ist flüssig geschrieben und bietet in übersichtlicher Form und unter steter Abwägung des neuesten Standes der Diskussion eine hervorragende Einführung in die wichtigen Denkströmungen des japanischen Buddhismus einschließlich seiner vorausliegenden Wurzeln in Indien und China.

**Ulrich Dehn**